

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. In
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbll.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr 153.

Sonnabend, den 30. Dezember

1899.

Gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Collegien Dienstag, den 2. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr im Rathhaussaal.

Tagesordnung:

- 1) Einweisung des als Stadtrath und Bürgermeister-Stellvertreter wiedergewählten Herrn Justizrath Landrock, sowie der wieder- beziehentlich neugewählten Stadtverordneten.
- 2) Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers und dessen Stellvertreter.
- 3) Wahl der Stadtverordneten in die gemischten ständigen Ausschüsse.

Eibenstock, den 28. Dezember 1899.
Der Bürgermeister.
Hesse.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 343, Firma C. G. Tuchmacher in Schönheide,
ein verschlossenes Paket, angeblich enthaltend 50 Muster zu gestickten Bekleidungen, Fabrik-Nrn.:
1167 1168 1169 1170 1171 1172 1173 1174 1175 1176 1177 1178 1179

Jahresrückschau für das Königreich Sachsen.

(Schluß.)

Ein weiterer Kammerbeschluß spiegelt eine im Prinzip bereits feststehende wichtige Veränderung in der Landesverwaltung wider, als welche sich die Errichtung der neuen Kreis- hauptmannschaft Chemnitz charakterisiert. Die Etatsforderung von 92.000 M. zum Ankauf des nötigen Areals in Chemnitz behufs Errichtung des Kreis- hauptmannschaftsgebäudes ist von der 2. Kammer einstimmig bewilligt worden und die gleiche zustimmende Stellungnahme steht von der anderen Kammer zu erwarten. Die neue Kreis- hauptmannschaft wird von der Kreis- hauptmannschaft Zwickau abgegliedert werden und neben der Stadt Chemnitz die Amtshauptmannschaften Chemnitz, Annaberg, Marienberg und Pflaß umfassen. Ursprünglich sollte auch noch die Amtshauptmannschaft Glauchau der neuen Kreis- hauptmannschaft Chemnitz zugetheilt werden, schließlich ist indessen jene bei der Kreis- hauptmannschaft Zwickau verblieben worden.

Eine bemerkenswerthe Veränderung ist auf einem anderen Gebiete bereits in Kraft getreten, die Neuorganisation der sächsischen Staatsbahnverwaltung, die seit dem 1. Januar 1899 besteht. Ihren Kernpunkt bildet die Einführung von Betriebsdirektionen, von denen je zwei ihren Sitz in Dresden und in Leipzig erhalten haben, während sich die beiden anderen Betriebsdirektionen in Chemnitz und in Zwickau befinden. Verschiedene Erwägungen, in erster Linie aber Gründe betriebstechnischer Art, haben zu dieser Umgestaltung unserer Staatsbahnverwaltung in ihrer Organisation geführt. Am gleichen Tage, an welchem die genannte Maßnahme ins Leben trat, erfolgte die Ernennung des Geh. Rathes v. Kirchbach zum neuen Generaldirektor der sächsischen Staatsbahnen. — Das Rey derselben erfuhr im Jahre 1899 keine wesentliche Erweiterung, wird doch unser kleines Königreich schon von überaus zahlreichen Schienenwegen durchzogen, die den Verkehrsbedürfnissen der Bevölkerung in weitgehendem Maße Rechnung tragen. Eröffnet wurden an neuen Linien die Schmalspurbahn Wilsdruff-Kösten, die normalspurige Secundärbahn Königbrück-Schwepnitz und die in gleiche Kategorie gehörende Linie Brandis-Seligenstadt-Altenhain. Außerdem gelangte die kurze, aber wichtige Linie Johanngeorgenstadt-Landeshut zur Eröffnung, im Zusammenhang mit der Eröffnung der neuen, über den Ramm des Erzgebirges nach Karlsbad führenden Bahn.

Am 1. April, beziehentlich am 1. Oktober traten die Veränderungen im sächsischen Meereswesen, die mit der erfolgten Bildung des neuen 19. (2. sgl. sächsischen) Armeekorps zusammenhängen, praktisch in Kraft. Zum kommandirenden General des 19. Armeekorps wurde Generalleutnant v. Treitschke unter Beförderung zum General der Infanterie mit dem Commando in Leipzig ernannt.

Von neuen Bildungsstätten gelangte das Lehrerinnen-Seminar in Leipzig zur Eröffnung, mit dessen Begründung einem recht fühlbaren Mangel an derartigen Unterrichtsanstalten abgeholfen worden ist.

In Bezug auf erfolgte Personalveränderungen in den höheren Beamtenposten unseres Landes wäre neben der Ernennung des Geh. Rathes v. Kirchbach zum Generaldirektor der Staatsbahnen noch das Ausscheiden des Landgerichtspräsidenten Dr. v. Schwarze in Freiberg und des Oberlandesgerichtsrathes Dr. Tändler in Dresden aus ihren bisherigen Stellen zu erwähnen; beide Herren, welche sich eines ausgezeichneten Rufes in der deutschen Juristenwelt erfreuen, wurden vom Kaiser zu Räten am Reichsgericht zu Leipzig ernannt.

Die Stätten der Rechtspflege in unserem Lande wurden durch die am 1. Oktober erfolgte Eröffnung des neuen Amtsgerichts in Jöhstadt vermehrt.

Zahlreiche festliche Vereinigungen und Versammlungen, sowie eine Reihe von Ausstellungen fanden auch im Laufe des Jahres 1899 in unserem Vaterlande statt. Von diesen Veranstaltungen seien erwähnt, das voigtländische Radfahrerfest in Marktneukirchen, das vierte sächsische Bundesfest in Radeberg, das dritte sächsische Gaulegerfest in Dresden,

1180 1181 1182 1183 1184 1185 1186 1187 1188 1189 1190 1191 1192
1193 1194 1195 1196 1197 1198 1199 1200 1201 1202 1203 1204 1205 1206
1207 1208 1209 1210 1211 1212 1213 1214 1215 1216 1217 1218 1219 1220
niffe, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 4. Dezember 1899, Vorm. 9 Uhr.
Eibenstock, am 21. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Dg.

Herr Emil Johannes Auerswald

von hier ist heute von dem unterzeichneten Stadtrath als **Rassen- und Rechnungsführer** der Ortskrankenkassen für Textilindustrie, sowie für das Handwerk und sonstige Betriebe und der gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung für Carlsfeld, Wildenthal zc. in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 28. Dezember 1899.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Stüchtel.

die Jahresversammlung des deutschen Gastwirthvereins in Dresden, das Verbandsfest der akademischen Turnvereine Deutschlands in Weissen, der 27. deutsche Aerztetag in Dresden und die ebenfalls in der Landeshauptstadt und unter dem Protektorat unseres Königs stattgefundene deutsche Kunstausstellung.

Endlich gab es auch eine Reichstagsersatzwahl zu verzeichnen, diejenige im Wahlkreise Pirna, welche infolge der Ungültigkeitserklärung des Mandats des bisherigen Vertreters dieses Wahlkreises, des Antisemiten Loye, nothwendig geworden war. Die Ersatzwahl führte zunächst zu einer Stichwahl zwischen dem von seiner Partei wiederum als Candidaten aufgestellten bisherigen Abgeordneten und dem Sozialdemokraten Fräßdorf, bei welcher dann Loye dank des einsichtsvollen Eintretens der freisinnigen Wähler des Pirnaer Kreises erneut gewählt wurde.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die gesammten wirtschaftlichen Zustände unseres Vaterlandes, so darf festgestellt werden, daß dieselben auch während des vor seinem Ausgange stehenden Jahres im Ganzen eine erfreuliche und gesunde Entwicklung genommen. Öffentlich wird dieselbe auch in dem anhebenden neuen großen Zeitabschnitte andauern und so sei denn mit dem Wunsche in das neue Jahrhundert eingetreten, daß in demselben unser schönes Sachsenland auch fernerhin blühen und gedeihen möge.

Zur Jahreswende 1900.

Ein eigenartiges Gefühl erweckt der Gedanke, daß wir jetzt mit dem letzten Jahre des Säculums vor der Schwelle eines neuen Jahrhunderts stehen. Wie der Pilger an einem Marksteine gern weilt und zurückblickt auf den vollbrachten Weg, so drängt es auch uns an dieser Zeitwende zurückzublicken auf das bald ganz hinter uns liegende Jahrhundert. Welche Erfolge auf allen Gebieten der Wissenschaften und Erfindungen hat es gebracht! Wahrlich, die Menschheit hat es in diesem Zeitraum im Denken, Empfinden und in der Einsicht weiter gebracht, als in allen vorausgegangenen Jahrhunderten zusammen. Wir können stolz sein, uns Kinder des neunzehnten Jahrhunderts nennen zu dürfen, denn dieses hat Anregungen gebracht und keine Strahlen vorausgeworfen für eine fortschrittliche Bewegung, die kommenden Geschlechtern ungeahnte Enthüllungen und Aufklärungen bringen werden; diese Aufklärungen und Enthüllungen werden aber dazu beitragen, die Völker in ihren Anschauungen zu veredeln und sie mehr und mehr empfänglich machen für das große Prinzip echter Humanität!

So lange die Menschen denken können, hat es immer Verbesserter der sogenannten „guten alten Zeit“ gegeben. Die Sache ist aber auch leicht zu erklären. Der jugendliche Mensch bis zur Mitte des reiferen Alters bewegt sich in einer Welt, die er vollkommen versteht, weil seine Individualität gewissermaßen ein Theil des momentan herrschenden Zeitstromes ist. Weil aber nach ewigem Gesetze die Welt ihre Physiognomie in einem Zeitraum von 30 bis 40 Jahren stets verändert und einem neuen strebenden Geschlechte Bahn macht, versteht der Fünfzig- oder Sechzigjährige die neu sich bildenden Anschauungen nicht mehr, er klammert sich an das Alte, an das Gewohne, an eine Zeit, die er mit jugendlichem Geiste verstand und durchlebte und spricht dann mürrisch von „der guten alten Zeit.“ Wie oft wird diese Bezeichnung fälschlich in ironischer Weise auf das Mittelalter, nachdem eine Reihe von Greuelthaten der Tortur, des Mönchswesens und Landrechtstreibens aufgezählt sind, angewendet. Auch in jenen Tagen ist schon eine gute alte Zeit gepriesen und unsere Enkelkinder werden noch vereinst den Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts so preisen, wenn sie selbst als gereifte Männer die zweite Hälfte des Säculums überschritten haben.

Die Leute sagen immer,
Die Zeiten werden schlimmer;
Die Zeiten bleiben immer
Die Leute werden schlimmer —

steht schon als Hauspruch über dem Eingang eines niedersächsischen Bauernhauses aus dem Jahre 1693. Dieser alte Spruch hat im Hinblick auf civilisirte Länder seinen Gehalt verloren. Wohl ist der Kampf ums tägliche Brot tieferführender und härter geworden, wohl hatten unserer noch schwere Aufgaben in sozialer

Beziehung, was aber das persönliche Leben des einzelnen Menschen im Allgemeinen jetzt angeht, da haben wir doch Fortschritte gemacht, die uns nie wieder Zeiten wünschen lassen, wie sie nach Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts ihren Einfluß üben. Patrikler- und verknöcherter Gelehrtenstolz, Fürstendünkel und Abelderschrobenheit dominirten und drückten den kleinen Bürger und die ganze niedere Arbeiterklasse, überhaupt den an materiellen Gütern Armen in ein Nichts zusammen, wenn er auch an Geist ein Krösus war.

Durch die Erfindung der Dampfschiffe, der Eisenbahnen, des Leuchtgases der Telegraphie, der Elektrizität und des Telefons haben wir in diesem Jahrhundert Fortschritte von ungeheurer Tragweite zu verzeichnen.

Wenn die Menschheit auf diesen Bahnen fortschreitet, zu welchen Resultaten wird sie noch gelangen, zu Resultaten, wo vielleicht diese außerordentlichen Erfindungen nur Vorspiele von überwältigenden Actionen waren.

An diesen Erfolgen der Summe der menschlichen Gesellschaft nimmt aber auch die einzelne Person theil und ist darum glücklich zu preisen, wenn sie dessen eingedenk wird und bleibt. Was uns in dem verfloffenen Jahre an Leid und Ungemach aber getroffen, wir wollen das Banner der Hoffnung auf Besserung hochhalten und gläubigen Herzens unserm Gott vertrauen, der das Schicksal der Völker und die Wege jedes Einzelnen vorzeichnet.

Aber „Es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo er dem Weltgeist näher ist, als sonst. Und eine Frage frei hat an das Schicksal“ so geht es allen, die mit sinnender Seele den ersten Morgen eines neuen Jahres begrüßen. Auch wir fragen: Möge die Zukunft uns die Antwort geben, daß das Jahr 1900 ein gefegnetes an Frieden und an Ernte ist!

Wir aber wollen rastlos an uns selbst arbeiten, daß wir edler und besser werden, dann wird sich das Leben des Einzelnen wie das der ganzen menschlichen Gesellschaft veredeln und verschönen.
Dazu Glück auf!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber eine angebliche Theilung der Kolonien Portugals zwischen Deutschland u. England schreibt unter dem Titel, „Die Wahrheit über den deutsch-englischen Geheimvertrag“ der „Berl. Lokal-Anzeiger“ folgendes: „Von einer Seite, die sich stets als vorzüglich unterrichtet erwiesen hat, sind wir in die Lage gesetzt, den wesentlichen Inhalt des zwischen Deutschland und England abgeschlossenen geheimen Vertrages unsern Lesern mitzutheilen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Theilung des portugiesischen Kolonialbesitzes zwischen Deutschland und England. Die Zustimmung Portugals ist dabei selbstverständliche Voraussetzung und im Prinzip bereits erteilt. Der Inhalt der Abmachungen wird überall größte Ueberraschung hervorrufen und mannigfache Kritik erfahren. Wenn sich den Kritikern auch sogenannte „offizielle Dementis“ zugesellen sollten, so möchten wir daran erinnern, daß der Begriff „offizielles Dementi“ für uns keine Bedeutung und seinen Werth verloren hat, seitdem das offizielle Telegraphenbureau es fertig gebracht hat, die Meldung über den Erwerb der Samoa-Inseln durch Deutschland, die der „Berliner Lokal-Anzeiger“ zuerst mitgetheilt hatte, zu dementiren und 24 Stunden später selber zu veröffentlichen.“

Unser Gewährsmann schreibt uns:
Kurz vor dem Schlusse des zur Rüste gehenden Jahrhunderts bringt etwas mehr Licht durch das Dunkel des englisch-portugiesischen und deutsch-englischen Geheimvertrages über die Delagoabucht und andere portugiesische Besitzungen. Der Doppel-Vertrag zwischen den genannten drei Mächten soll perfekt werden und in die Öffentlichkeit bringen, nachdem die Schweizer Juristen Blaesli, Fensler und Golban die sie seit zehn Jahren beschäftigende Arbeit vollendet und ihr schiedsrichterliches Urtheil über die zwischen England und Portugal schwebenden Differenzen abgegeben haben werden. Das wird voraussichtlich im Januar oder Februar 1900 der Fall sein. Es darf mit ziemlicher Sicherheit erwartet wer-

den, daß die Schweizer Juristen sich zu Gunsten Englands ausprechen werden. In diesem Falle wird Portugal an England und die Vereinigten Staaten die von ihnen reklamirte Entschädigung von 1,900,000 Pfund zahlen müssen. Schon im Jahre 1891 hat sich England in Bezug auf die Delagoabucht das Ankaufsrecht vorbehalten. Die Cession an England wird vermuthlich im März 1900 vor sich gehen, es sei denn, daß Präsident Paul Krüger das Prädenire spielt und, durch die bisherigen Waffenerfolge der Buren angespornt, den Krieg an Portugal erklärt und die Delagoabucht mittels eines Handstreichs überrumpelt. Eine solche Besitzergreifung würde sich unsicher bewerkstelligen lassen, dahingegen würde es den Buren der englischen Seemacht gegenüber ungemein schwierig fallen, ihren Besitz auf die Dauer zu behaupten.

Um zu verhindern, daß Frankreich, Rußland oder andere Mächte gegen die Besitzergreifung der Delagoabucht durch die Engländer Einspruch erheben, hat sich England mit Deutschland in einem Geheimvertrag verbunden.

Im kommenden Frühjahr findet in Portugal der gleiche „Ausverkauf“ in Kolonien statt, den Spanien in diesem Jahre so erfolgreich in Scene gesetzt hat. Portugal ist die zweite Macht, auf die Lord Salisbury in seiner Parlamentsrede anspielte, als er von den auf den Aussterbe-Etat gesetzten Mächten sprach. Welcher wunderbare Umschwung in der Geschichte ist da vor sich gegangen, wenn man daran zurückdenkt, daß im Jahre 1494 Papst Alexander VI. auf einer heute noch im Vatican aufbewahrten Karte die maßgebende Linie zog, durch welche die Herrschaft zur See zwischen König Johann von Lusitanien (Portugal) und Ferdinand, dem Monarchen von Spanien, getheilt wurde. Andere Seemächte kamen damals noch nicht in Betracht. Heute nun ist Portugal zu der Einsicht gelangt, daß es keine afrikanischen und asiatischen Kolonien auf die Dauer nicht schützen kann, ohne gänzlich zu verarmen, und so handelt dieser Staat weise, indem er sich seines Kolonialbesitzes bei Zeiten entledigt. Der afrikanische Besitz mit rund zwei Millionen Quadrat-Kilometern und 13 Millionen Einwohnern soll an England fallen, der asiatische mit 20,000 Quadrat-Kilometern und beinahe einer Million Einwohner an Deutschland. Es handelt sich um fünf Gebiete.

1. Timor mit 16,300 Quadratkilometer
2. Goa „ 3,270 „
3. Damao „ 383 „
4. Macao „ 12 „
5. Diu „ 5 „

Außer diesen Besitzungen in Asien soll auch noch in Afrika das Land nördlich des Jambesi an Deutschland abgetreten werden, mit Ausnahme eines Streifens von drei Meilen, den sich Cecil Rhodes für seine Eisenbahn ausbedungen hat. Der von Deutschland zu zahlende Preis beläuft sich auf 25 Millionen Mark.

Von zuständiger Stelle werden („Wolff's Telegraphisches Bureau“) diese Mittheilungen als willkürliche Combinationen bezeichnet.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Soweit Meldungen vom Kriegsschauplatz vorliegen, hat sich in den letzten Tagen bis auf ein Gefecht vor Ladysmith, wobei die Engländer wieder einmal verhältnismäßig viel Offiziere verloren haben, Nichts von Bedeutung ereignet.

Seit einigen Tagen ist viel von einem neuen englischen Kriegsplan die Rede. Es heißt, Roberts werde den ursprünglichen Plan wieder aufnehmen, die Divisionen Warren, French und Gatacre vereinigen und mit ihnen auf geradem Wege gegen Blumfontein marschiren. Kimberley und Mafeking müßten sich selbst überlassen bleiben, während Buller sich darauf beschränken werde, die Burenkräfte südlich des Tugelastuffes im Schach zu halten. Bis zur Ankunft Roberts' solle jede Aktion unterbleiben, die in Südafrika kommandirenden Generale seien bereits dementsprechend instruiert. Das klingt alles sehr vernünftig, wird sich aber nicht so leicht durchführen lassen. Kenner der einschlägigen Verhältnisse schätzen die Gesamtanzahl der Burentruppen heute auf etwa 70,000 Mann, davon etwas über 30,000 an der Tugela und um Ladysmith, 20,000 im Westen, am Modderfluß und südlich davon und weitere 20,000 in der nördlichen Kapkolonie. Ihnen könnten im Laufe des Januar, alles zusammengerechnet (auch White, Methuen und Buller), etwa 80,000 Briten gegenüberstehen. Hierbei muß aber in Betracht gezogen werden, daß die rückwärtigen englischen Verbindungen viele Mannschaften beanspruchen, daß die Buren in der Defensive stehen, daß sie besser bewaffnet, besser beritten, klimagewöhnt, wohl diszipliniert und durch ihre bisherigen Siege moralisch gestärkt sind. Wir hören ferner in den letzten Wochen immer von Erdarbeiten der Buren: Ladysmith wurde umwallt, die Tugelalinie besetzt, am Modder eine Schanzlinie errichtet. Das deutet darauf hin, daß die Buren an den betreffenden Stellen sich mit möglichst wenig Truppen schlagen wollen, um die große Masse frei und verfügbar zu halten. Natürliche Hindernisse, militärisch vervollständigt, können, mit einer Hand voll Leute besetzt, große Abtheilungen des Gegners festhalten und lähmen. Indessen ist es möglich, den verfügbaren Rest dorthin zu werfen, wo die Entscheidung die Ueberlegenheit der Kopszahl erfordert. Wenn also Roberts wirklich mit 40,000 Mann im Süden erscheint, so wird er außer den dort stehenden 20,000 Buren noch weitere 20,000 vorfinden, die aus Natal und vom Modderfluß her herangezogen wurden. — Endlich ist noch der immer heftiger auftretenden Pferdefrankheit zu gedenken, welche die ohnehin mangelhafte englische Artillerie und Kavallerie außer Aktion setzt. In so schwieriger Gelände, wie es Südafrika bietet, ohne Aufklärung zu operiren, solche Bertheiligungstellungen, wie sie die Buren innehalten, ohne Artillerievorbereitung anzugreifen, ist aber absolut ausgeschlossen. So hat es denn mit den Erfolgen Roberts' noch gute Wege, und er wird noch viele organisatorische Missethate abzustellen, manche Vorbereitungen zu treffen haben, ehe er daran denken kann, seine Truppen zum Vormarsch anzujagen. Indessen können sich politische Veränderungen vollziehen haben, die der Kriegslage eine völlig veränderte Physiognomie geben. Es liegen noch folgende Meldungen vor: Pretoria, 27. Dezember. General Joubert ist von seiner Entkränkung genesen und zur Front zurückgekehrt.

London, 28. Dezember. Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm aus Kapstadt vom 25. Dezember, worin gemeldet wird, daß Lord Methuen festgestellt hat, daß die Zahl der Buren sich täglich vergrößert.

Lager von Chieveley, 22. Dezember. Rundschafter berichteten, daß eine große Anzahl Buren sich südlich vom Tugelastuff befinden. Eine englische Abtheilung unter dem Befehl von Lord Dundonald rückte sofort aus und griff dieselben an. Die Buren zogen sich jedoch, als sie die englischen Truppen sahen, auf die andere Seite des Flusses (die Verbindung der beiden Ufer ist also nicht vollständig zerstört oder sie ist bereits wieder hergestellt) zurück. 500 Stück Vieh wurden von den Engländern erbeutet.

Chieveley, 25. Dezember. Gestern verließen die Rittermeister Kidwood und Greenwell von der südafrikanischen leichten

Kavallerie das Lager, um die Posten zu inspizieren. Die beiden Offiziere sind bisher nicht zurückgekehrt. Man sah sie zuletzt, als sie an der Pügelkette in östlicher Richtung von dem britischen Lager entlang ritten. Ihre Pferde kamen in der Nacht ohne Reiter zurück.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Am Sonntag, den 31. Dezember werden die Brief-Annahme und Ausgabestellen wie an Werktagen, die übrigen Schalterstellen von 8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. offen gehalten. Am 1. Januar findet Dienst an den Briefschaltern von 8—10 Uhr Vorm. und 11 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. statt. Die Ortsbriefbestellung wird am 31. Dezember 3 mal, am 1. Januar 4 mal ausgeführt. Landbriefbestellung erfolgt an beiden Tagen je 1 mal und zwar Vormittags. Zur Beschleunigung des Brieffortschritts ist es erwünscht, daß eine Trennung der Briefsendungen bereits bei der Einlieferung erfolgt. Es wird daher am 31. Dezember der eine der beiden am Posthause angebrachten Briefeinwürfe die Bezeichnung für Briefsendungen nach: Annaberg, Erzgeb., Berlin, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen, Bogtl. und Zwickau, Sa. der zweite die Bezeichnung „für Briefe nach anderen Postorten als den vorbezeichneten“

erhalten. Ein bis 8 Uhr Nachm. im Schalterraum und nach dieser Zeit am Posthause aufgestellter Briefkasten ist zur Aufnahme für Briefe nach Eibenstock und Wildenthal bestimmt. Den Einlieferern von Briefen wird im eigenen Interesse empfohlen, die Briefkästen ihrer äußeren Bezeichnung entsprechend zu benutzen.

Eibenstock, 28. Debr. Für das kommende Jahr bringt der hiesige Erzgebirgs-Zweigeverein eine prächtige Neuheit auf dem Gebiete des Postkartenwesens in den Handel. Es sind nicht weniger als 14 verschiedene Muster und betreffen 1. Eibenstock, Totalansicht, 2. Eibenstock, Neumarkt, 3. Eibenstock, Kirchplatz, 4. Eibenstock, Postplatz, 5. Eibenstock, Bühlbüche und Blick a. d. Stadt, 6. Waldschänke b. Eibenstock, 7. Wildenthal, 8. Carlsefeld, 9. Schönheiderhammer, 10. Rodenstein und Herrstein, 11. Muldenhammer mit Garten und Beranda, 12. Blauenthal, 13. Bodachthal mit Zimmerjacher, 14. Zimmerjacher. Diese Karten sind in Buntphotographie (Farbenlichtdruck) ausgeführt, von überraschender Schönheit und, wohl der größte Vorzug, vollständig naturgetreu. Auch dieses Unternehmen ist geeignet, unser Erzgebirge, insbesondere Eibenstock und seine Umgebung allüberall bekannt zu machen, neue Verehrer für dasselbe zu gewinnen und so den Fremdenverkehr immer mehr zu heben. Bei jedem Händler findet man jetzt hundertlei Arten von Postkarten, deren Darstellungen den verschiedensten Gebieten entnommen sind. Möchten unsere Bewohner recht viel Gebrauch von solchen machen, die unseren Ort oder seine Umgebung betreffen! Dazu bietet sich jetzt beim Verenden von Neujahrsgrüßen die beste Gelegenheit. — Wie man anderwärts günstig über unsere Postkarten urtheilt, beweist ein Artikel aus dem „Glückauf“ vom Juli d. J., dort heißt es: „Es giebt viele schöne und geschmackvoll ausgeführte Karten, aber daneben trifft man auch noch viele an, die zur Schundwaare gerechnet werden müssen. Es ist in dieser Beziehung von den Erzgebirgsvereinen unbedingt auf baldige Besserung hinzuwirken und daß sie das vermögen, das beweist der Bruderverein in Eibenstock. Welch eine große Anzahl herrlicher Ansichten auf Karten giebt es von dort! Solche Muster-Karten werden dem Erzgebirge Freunde und vielleicht weit schneller noch, als manch anderes Mittel. Der Preis der neuen Karten beträgt 10 Pfennig.“

Schönheiderhammer. Vor den Feiertagen fand in dem mit einem Christbaum geschmückten Speisesaale des Henschen Hotels seitens des Frauenvereins eine Besprechung armer Frauen, Männer resp. Kinder statt. Zu derselben hatte sich auch die Familie Hans Eder v. Quersfurth eingefunden. Eine Anzahl Schulkinder sangen unter Leitung des Herrn Lehrer Müdenberger „Vom Himmel kam“ und „Stille Nacht“. Herr Hans Eder v. Quersfurth hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, indem derselbe auf die Bedeutung des Festes hinwies. Durch genannte Familie, welche schon mancher Noth abgeholfen u. manche Thräne getrocknet hat, wurden außerdem an eine ganze Anzahl Bedürftige von hier und Schönheide Lebensmittel ausgetheilt.

Reuhilde. Am 2. Feiertage Abend 7 Uhr bemerkte die Tochter des Bürstenmachers und Turmwards des Prinz Georg-Thurmes F. V. Leistner auf dem Boden des Hauses ein Knistern. Da der Besitzer nicht anwesend war, so überzeugte sich die Frau von der Ursache. Zu ihrem Schrecken wurde sie gewahrt, daß die Dachschalung in der Nähe der Esse in Brand gerathen war. Auf die Pflasterseile elten Rauchbar und Bermande und zuletzt die Feuerwehre herzu, welcher es mit großer Anstrengung gelang, das Feuer zu ersticken.

Dresden, 28. Dezember. Im Hause des Prinzen Friedrich August sieht man in den nächsten Tagen einem freundigen Familienereignis entgegen. In Dresden war bereits am 1. Feiertag das Gerücht verbreitet, daß noch während der Feiertage das zu Erwartende eintreten werde. Die Meldungen erwiesen sich aber verfrüht. — Prinz Friedrich August begiebt sich jetzt täglich mit den kleinen Prinzen nach den benachbarten Eisflächen, damit seine Kinder hier dem Eisport huldigen können.

Dresden, 28. Dezember. Als die ersten bedeutenderen Siegesnachrichten aus Transvaal eintrafen, feierte die Stammtischgesellschaft in dem Bergerischen Restaurant (Ostra-Allee) die Tapferkeit des Burenvolkes in begeisterten Worten. In diesem Augenblicke trat ein Herr in das Gastzimmer. Raun hatte er vernommen, um was es sich handelte, so ergriff er seinen Hut und sammelte mit den Worten ein: „Das ist Dhm Krügers Ehrendiener!“ Reichlich flossen die Spenden, und schließlich machte einer der Gäste den Vorschlag, den Hut selbst zu einer Sammelbüchse umzugestalten. Ein anwesender Klempnermeister erbot sich, die Umgestaltung vorzunehmen; der Gast opferte seine Kopfbedeckung und seit dieser Zeit prangt die originelle Sammelbüchse auf dem Tische der Runde. Keiner der Besucher verläßt die Räume, ohne eine Spende zu geben und jede neu eintreffende Siegesnachricht führt „Dhm Krügers Ehrendiener“ neue Beiträge zu.

Zwickau. In den letzten Tagen ist in unserer Stadt ein Gerücht in Umlauf gesetzt worden, nach welchem am Dienstag der vergangenen Woche bei der herrschenden starken Kälte ein Arbeiter mit seinen vier Kindern aus seiner Wohnung herausgeholt worden sei und derselbe die Kinder mangels eines anderen Obdaches in einem theilweise offenen Schuppen untergebracht habe, woselbst infolge Einwirkung der Kälte alle Personen schwer gelitten hätten und eins der Kinder sogar erfroren sei. Wie wir erfahren, hat sich die traurige Angelegenheit in ungefähr dieser Weise abgespielt, nur hat das Gerücht einen wichtigen Umstand zu verstreuen unterlassen. Darnach ist der Arbeiter M. thatsächlich am 19. d. M. aus seiner Wohnung auf der Carolastraße ermittelt worden und hat auf dem Armenamte eine Unterstüfung von 5 Mark erhalten, weil der Mann mit Familie nach Schiedewitz wollte. Der Mann, ein Trinker, hat von dem Gelde

einen anderen Gebrauch gemacht. In der Nacht vom 20. bis 21. d. M. ist M. nach der alten Behausung zurückgekehrt und hat daselbst vier Kinder in einer offenen Remise untergebracht. Das jüngste Kind im Kinderwagen, drei andere aber ohne Lager und Decke frohen unter den Kinderwagen und brachten so die Nacht zu. Mit dem ältesten Kinde verbrachte M. in dem nebengelegenen Souterrain dieselbe Nacht. Am Morgen des folgenden Tages wurden drei der Kinder unter den Kinderwagen zusammengekauert verstreut vorgefunden, während das jüngste Kind, das im Kinderwagen lag, todt war. Inzwischen ist für die überlebenden Kinder behördlicherseits gesorgt worden, indem die betreffenden Kinder ins Krankenhaus gebracht wurden. Eins dieser Kinder ist ziemlich schwer erkrankt.

Königstein. Einen eigenartigen Unfall erlitt kürzlich ein junger Mann beim Turnen. Derselbe war beim Sprünge über den Bock mit einem Turngenossen zusammengestoßen, wodurch er plötzlich die Sprache verlor. Auf Vorschrift des herbeigerufenen Arztes, der ihn in Fieberphantasien vorfand, wurde er nach dem städtischen Krankenhaus transportirt. Hier hat er durch ein festiges Niesen die Sprachfähigkeit wieder erlangt, so daß er als gesund entlassen werden konnte.

Marktneukirchen. Von einem recht bedauerlichen Mißgeschick wurde das ziemlich 3 Jahre alte Söhnchen der Weierischen Familie betroffen, indem es während des Spielens mit älteren Geschwistern so unglücklich zu Boden fiel, daß es sich die Zunge fast vollständig durchbiß. Vom Arzte mußte dieselbe wieder zusammengeknüpft werden. Welch gräßliche Schmerzen der Kleine zu erdulden hat, läßt sich wohl denken.

Der erste Tannenbaum.

Weihnachtsgeschichte von M. Prigge-Brosz.

Im Norden der Reichshauptstadt, wo die hohen Miethshäuser der kleinen Leute sich erheben, wohnte auch Gottlieb Müller, ehemaliger Fuhrwerksbesitzer, der jetzt den stolzen Titel Partikulier führte. Das gefiel ihm besser, als das gebräuchlichere Wort, Rentier, man kann sich ihm dabei denken, pflegte er zu sagen. Von seinen Ersparnissen hatte der brave Gottlieb sein Haus gekauft, dasselbe, in dem er 20 Jahre sein Fuhrgeschäft betrieben hatte und es gewährte ihm in seinem beschäftigungslosen Dasein einige Unterhaltung, vom Fenster seines Berliner Zimmers aus, die Vorgänge auf dem Hofe zu betrachten, wobei er sich denn jedesmal freute, des ewigen Arzgers mit Pferden, Kutschern und Futterhändlern entbunden zu sein. Das war aber auch so ziemlich sein einziges Vergnügen.

Gottlieb war verheiratet und lebte mit seiner Frau, die, wie er selbst, die Witte der Bierzig überschritten hatte, in gutem Einvernehmen. Dennoch konnte man sich ein freudloseres Paar kaum denken und in der Nachbarschaft behauptete man, die Müllers könnten nicht einmal lachen, gesehen hätte es wenigstens noch kein Mensch. Es herrschte zwischen ihnen eine gewisse säuerliche Freundlichkeit, ein Nebeneinanderleben ohne Interesse. Sie lebte ihrem Manne pünktlich seine Leibspeisen, strickte die Strümpfe und besorgte mit Hilfe einer Aufwartfrau den kleinen Hausstand, weiter hatte sie ihm nichts zu sagen. Müllers hatten erst spät geheiratet, er mußte damals sehr fleißig sein und seine Frau hatte auch nach besten Kräften von ihrem Theil zum Wohlstand mitgewirkt. Nun sei Zeit hatten, auch einmal an anderes, wie Arbeit und Geschäft zu denken, fand sich, daß Weiden die Fähigkeit zu genießen, abhanden gekommen war.

Vielleicht wäre das anders gewesen, hätte das Ehepaar Kinder gehabt, allein der kleine Knabe, den Frau Müller im ersten Jahre ihrer Ehe ihrem Gottlieb geschenkt, hatte es zu trübselig und langweilig bei ihnen gefunden und war nach kurzem Dasein wieder geschieden.

Sie hatten Beide ihren August tief betrauert, auch wohl gehofft, es werde sich Ersatz für ihn einstellen, als sich aber diese Hoffnung nicht erfüllte, gingen sie weiter in Arbeit und Mühsal auf, bis die Erinnerung nach und nach verblasste.

Es war am Vorabend von Weihnachten. Frau Müller saß um die elfte Stunde am Fenster ihrer Vorderstube und sah, ihren großen Strickstrumpf in der fleißigen Hand, auf die von Menschen angefüllte Straße hinab, wo es heute noch lebhafter zugeht, als sonst.

Bücher leuchten unter der Last des Tannenbaums, den sie den Ibrigen zum Feste nach Hause schleppeten, während aus ihren Taschen verheißungsvolle Packete hervorlugten, Mütter mit hoch bebapeten Tragskörben, die außer den notwendigen Wirtschaftsbedürfnissen mancherlei enthielten, bestimmt die Herzen der Kinder zu erfreuen, eilten heimwärts, ohne wie sonst, sich Zeit zur Unterhaltung zu gönnen.

„Es ist doch ein rechter Unfuss mit der Weihnachtsfeier“, wandte sich Frau Müller an ihren Gatten, der unfern von ihr auf dem Sofa sitzend, sich mit der Zeitung beschäftigte. „Sieh doch nur her, das rennt und läuft und giebt kein bißchen Geld aus, ohne an die theuren Zeiten zu denken. Um Neujahr geht dann wieder das Gebarne um die Miethse los und wir können den Schaden tragen.“

„Ach nur Mutter“, Müller nannte seine bessere Hälfte mit Vorliebe so, „die armen Leute wollen doch auch was fürs Herz haben. Immer wo's hingehört. Wir haben ja unser Lebtage keinen Tannenbaum gehabt und es war auch nicht nöthig, aber wer so ein paar kleine Krabben um sich herumspielen sieht, der muß ihnen doch ihre Freude lassen.“

Mutter wollte etwas erwidern, aber ein leises Klopfen an der Thür hielt sie zurück. Die Aufwartefrau trat ein, die im Hinterhause wohnte.

„Ich wollte sagen, daß ich fertig bin, Madam“, meldete sie beschweiden. „Und wenn sie nichts mehr zu thun haben, möcht ich nun auf den Weihnachtsmarkt für meine Hänse einlaufen.“

„Sie können gehen, Schneidern“, entgegnete Frau Müller eifrig und warf der Frau einen mißbilligenden Blick zu.

Die Frau wandte sich an der Thür nochmals um.

„Wissen die Herrschaften schon: die Nacht ist dem Kutscher Wilms seine junge Frau gestorben gleich mit dem Kleinen. Sie kennen Wilms doch noch, Herr Müller, er war ja wohl noch drei Jahre bei Ihnen im Geschäft und wohnt ja auch in Ihrem Hinterhause.“

„Der arme Kerl“, bedauerte Müller. „Ist soweit ein ordentlicher Mensch. War da nicht schon ein kleiner Junge von ein paar Jahren“ wandte er sich an die Frau.

„Ein allerliebster Kerl“, bestätigte die Schneidern. „So was hübsches haben Sie lange nicht gesehen und was die Frau war, so hielt sie ihn auch sauber und ordentlich. Der arme Bumm! Kann muß er wohl in die Liebe, denn halten kann ihn der arme Mann doch nicht.“ Mit einem eiligen „Adieu auch“ war sie draußen.

Das Ehepaar schwieg still, nur vom Sofa her drang ein tiefer Seufzer an das Ohr der strickenden Frau.

Nach dem Mittagstische ruhte das Ehepaar und gegen 3 Uhr Nachmittags pflegte Frau Müller ihren Gottlieb zu w.d.n und

om 20. bis
gefährt und
untergebracht.
ohne Lager
ten so die
dem neben-
folgenden
zusammen-
das im
überlebenden
betreffenden
efer Kinder

all erlitt
war beim
nengestohen,
chrift des
and, wurde
ier hat er
erlangt, so

auerlichen
nchen der
Spielens
4, daß es
zte mußte
e Schmer-

nd verlobt.)
Niethe-
Gottlieb
zen Titel
uchschere
gte er zu
lieb sein
brgeschäft-
stiftungs-
Berliner
wobei
Pferden,
war aber

rau, die,
in gutem
es Paar
man, die
enighens
isse süß-
nteressie.
richte die
kleinen
hatten
nd seine
n Wohl-
andere,
iden die

Ehepaar
ller im
es zu
kurzem

wohl
er diese
Nüßfal
ler sah
nd sah,
die von
bbaster

den sie
ihren
it hoch
schafte-
Kinder
Unter-

feier"
on ihr
"Steh
Geld
er geht
innen

te mit
Dreß
bedtag
aber
t, der

n an
ie im
te sie
möcht
en."

ischer
Sie
noch
drem

ent-
ein
So
rau
arme
der
war

ein
ur
und

mit ihm Kaffee zu trinken. Heute lag er mit offenen Augen in seinem Stuhl.

"Mir thut der arme Kerl, der Wilms, so leid, Minna," sagte er zu seiner Frau. Sie füllte zum zweiten Male den dampfenden Trank in die Tasse, da pochte es und auf das "herein" erschien ein junger kaum 23jähriger Mann auf der Schwelle, der traurig und gebückt um sich blickte. Im Arm trug er ein Kind, einen etwa 3jährigen hübschen Knaben.

"Nichts für unget Herr Müller," begann Wilms, denn er war es und schlug die Augen nieder. "Sie werden wohl gehört haben, wie mir's ergangen ist. Die Nacht ist meine Frau gestorben und eben hat man sie abgeholt. Da möchte ich Sie schön bitten, ob Sie die Wohnung nicht schon zu Neujahr wieder nehmen wollten. Ich kann sie nicht behalten, denn mein Kind muß ich nun von mir geben und das ist wohl das Beste," er schwieg vom Schluchzen unterbrochen.

"Ja, ja, für den Tod ist kein Kraut gewachsen," bedauerte der theilnehmende Partikulier.

Seine Frau war an das Kind herantreten, das mit bligenden Augen um sich sah. Es hatte schöne schwarze Augen, die wie Diamanten blitzten. Mitleidig sah die Kinderlose in das blühende Gesicht.

Da, was Zufall, Instinkt, oder fand das Kind in dem ernststen Gesicht der betrachtenden Frau jenen Zug des Wohlwollens, den erwachsene Menschen bislang nicht hatten bemerken können, wer will das entscheiden. Genug, es streckte seine Arme aus und rief in bittendem Ton: "Nehmen, nehmen."

"Das könnt Dir so passen kleiner Kader," scherzte Gottlieb, unterbrach sich dann aber selbst in fassungslosem Staunen, als er sah, daß seine Frau bereitwillig zugriff und das Kind vom Arme des Vaters in ihre eignen nahm.

Der Kleine war nicht böder, vergnügt griff er nach den langen goldenen Ohrgehängen, die Frau Müller trug und begann damit zu spielen.

"Wie heißt er denn?" fragte sie.

"August," erwiderte Wilms, er wird im nächsten Monat 3 Jahre alt.

Das Ehepaar sah sich in die Augen. Sie verlegten, schüchtern fast, er erkaunte doch nicht unwillig. Sie verlegten, schüchtern fast, er erkaunte doch nicht unwillig.

"Wenn Sie wollen, Wilms, so können Sie den Kleinen mal hertreten," meinte Gottlieb Müller jetzt etwas zögernd. "Wenigstens für die ersten beiden Tage. Wollen sein, wie er sich macht."

"Oh, Herr Müller, das kann ich ja gar nicht verlangen," rief der gerührte Vater aus. "Was das wohl für ein Glück für August wäre und ich könnte ihn doch auch noch manchmal sehen."

"Immer lachst, nur nichts versprechen," verwahrte sich der biedere Partikulier. "Wollen sein, was sich thun läßt. Und nun gehen Sie, eh der Junge unruhig wird und Sie nicht fortlassen will."

Damit belomplimentirte er den froh Ueberraschten zur Thür hinaus. Der kleine August sah ihm ruhig nach. Nicht eine Thräne weinte er seinem Vater nach, zu sehr war er in die Bewunderung der Ohrgehänge vertieft. Frau Müller aber ging vergnügt mit ihrem neugewonnenen Spielzeug hin und her ein Bißchen sinnend, in ihren Augen lag ein froher Schein, den ihr Mann sich nicht erinnerte je an ihr gesehen zu haben. Still setzte er sich wieder hin.

"Nun zieh Du aber mal die Stiefel an, Vater," ermunterte sie ihn eifrig. "Du mußt gleich über den Hof, die Schneidern rufen, sie soll die Betten von unserm August von der Bodenlammer holen, damit sie zur Nacht hübsch angewärmt sind."

"Du wolltest wirklich, Minna?"

"Ach was, das ist Christenpflicht," schalt sie ungeduldig: "Und dann," die Stimme brach, "er heißt ja doch auch August, wie unser Kind, es ist mir gar, als ob er ihn uns hergeschickt, damit wir doch auch unsern Weihnachen haben."

Gottlieb deutete sich gerührt über seine Frau und drückte einen Kuß auf ihre Wange. Er konnt' sich nicht bestimmen, wann das zuletzt geschehen.

"Bist doch gut Mutter," sagte er anerkennend und eilte hinaus.

Die Schneidern war zum Glück zu Hause.

"Ach Du lieber Gott," rief sie aus, "die Gutmuth für den armen Menschen. Heute Morgen war er noch ganz verzagt und wollt mit seinem Kinde ins Wasser gehen, denn in der Liebe stirbt er ihm doch, meint er und nun sitzt er da und weint vor Glück."

"Aber hab' ichs nicht gesagt, Frau Müller, ein schöneres Kind, wie den kleinen August, haben Sie noch nicht gesehen."

Fast jählich drückte Frau Müller das Krausköpfchen an sich und reichte ihn dann ihrem Gottlieb hin.

"Nun kannst Du mal mit ihm spielen, ich gebe Milch warm machen und hole was dazu, daß Kind muß hungrig sein. Sie Schneidern, holen die Bülle herunter."

"Bleib' nicht zu lange, Mutterchen," rief Gottlieb der Hinausgehenden nach, "ich will noch ausgehen!"

Verwundert kehrte sie zurück.

"Du wolltest fort?" fragte sie vorwurfsvoll.

"Es ist nur," erwiderte er verlegen lächelnd, "daß er doch seinen hl. Abend hat. Ich möcht Spielzeug kaufen und einen Tannenbaum."

"Einen Baum? Wir hatten noch nie einen."

"Dann ist es heut' der erste, Mutter," lachte der vergnügte Gottlieb auf. "Komm' Alte sei vergnügt. Es ist doch ein ander Ding, wenn einen so ein allerliebster Bengel die Zeit vertreibt, ich denke, das soll uns Beiden gut thun. Wo Kinder sind, muß auch ein Weihnachtsbaum brennen und so haben wir heute unsern ersten Tannenbaum."

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eidenstedt

vom 24. bis 31. Dezember 1899.

Getraut: 69) Gustav Emil Mänzel, Fabrikarbeiter in Schönheide mit Friederike Wilhelmine geb. Titzes hier.

Begraben: 199) Curt, ehel. S. des Carl Paul Heymann, Maschinenführers hier, 3 Z. 200) Paul Rudolf, ehel. S. des Gustav Emil Mühlmann, Geschäftsführers hier, 1 M. 27. Z. 201) Fritz Eugen, ehel. S. des Ernst Adolf Schmidt, Maschinenführers hier, 8 M. 2 Z. 202) Fritz Arthur, ehel. S. d. Christian August Rothe, anst. Bk. u. Restaurateurs hier, 2 M. 23 Z.

Am Sonntage nach Weihnachten:

Vorm. Predigtzeit: Psalm 103, 1-18. Herr Pfarrer Gebauer. Beichte und heil. Abendmahl bleiben ausgelegt. Nachm. 5 Uhr: Schwesterngottesdienst zur Feier des Jahrsrückblicks. Predigtzeit: Psalm 90, 1 u. 2. Herr Diaconus Rudolph.

Am Neujahrstage 1900:

Vorm. Predigtzeit: Psalm 102, 26-29. Herr Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Rudolph. Kirchenmusik: Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist Dein Name, Motette für gemischten Chor von R. Hauptmann. Nachm. 1 Uhr: Betstunde. Herr Diaconus Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sylvester, Sonntag, den 31. Dezember 1899. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl. Herr Diac. Wolf. Abends 6 Uhr: Schwesterngottesdienst. Herr Diaconus Wolf.

Kirchenmusik: Des Jahres letzte Stunde, Chor von Schulz. Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf. Neujahr, Montag, den 1. Januar 1900.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst m. Predigt. Hr. Pfarrer Hartenstein. Kirchenmusik: Herr, wenn ich nur Dich habe, Duett von G. Hermann Schaffart.

Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für die Heidenmission veranstaltet werden. Mittwoch, den 3. Januar 1900, Vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion. Herr Diaconus Wolf.

Kirchennachrichten von Hundshübel.

Sonntag nach Weihnachten, den 31. Dezember 1899. Vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Psalm 103, 1-16. Nachm. 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Montag, den 1. Januar 1900. Neujahrsest. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Missionverein.

Neben-Verdienst.

Wer würde ab und zu privatim auf Lüll geeignete Sachen arbeiten? Offerten unter **A. B. 700** postlagernd Annaberg, Sa.

Zafelienf

nach feinsten Düsseldorf Ausfuhrung aus echt holl. Senffaat, vorzüglich in Geschmack, garantiert rein und haltbar, offerirt täglich frisch in email. Blech-Geschirren, Büchsen-Packung u. ausgewogen in Gebinden
Senffabrik Aue.

Pflege Dein Haar mit JAVOL
In Eisenstock zu haben bei **H. Lohmann, Drogerie.**
Vermeide Pomade, Öl, schädliche Tincturen etc. sondern: **JAVOL**

Hauptfette Dresden. Mastgänse.
und Enten treffen ganz frisch ein bei **Alino Günzel, Grünwaarenhdlg.**
Vieler Völpötlinge u. Sprotten
b. Ob.

Mütter
werden auf die vorzüglichsten Doppel-Gummibettunterlagen aufmerksam gemacht. Zu hab i. d. Buchstuchhdlg. v. **Paul Thum, Chemnitz Chemnitzstr. 2.**
Wachstuchunterlagen v. 30 Pf. an.

Stollwerck's Adler-Cacao
wohlschmeckend.
Garantirt rein. • Schnell-löslich.
Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
Mk 2.40 1.25, 0.65.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Strebel'sche Tinten.
Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureau-tinte
Brillant violette Salontinte
Feine blaue Tinte
Beste Kaiser-tinte
Bunte Stempelfarben
empfehlen **E. Hannebohn.**

Einige geübte **Stickmädchen**
werden für dauernde u. gutlohnende Beschäftigung gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Gutlohnende **Lambourir-Arbeit**
gibt aus **Emil Schubart.**
Auch finden bei mir einige **Stickmädchen u. Lambourirerinnen** dauernde und gutlohn. Beschäftigung.

Fette Gänse Karpfen u. Schleie Frischgesch. Hasen
empfehlen **Max Steinbach.**

Einen Laufburschen
sucht **H. Römmler.**

Die Verzinsung von Baareinlagen

übernehmen wir bis auf Weiteres mit:
4% bei täglicher Verfügung
4 1/4% „ einmonatlicher Kündigung
4 1/2% „ dreimonatlicher „
Einlagen mit längerer Kündigungsfrist unterliegen besonderer Vereinbarung u. halten wir unsere Dienste auch für alle sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen bestens empfohlen.
AUE, im Dezember 1899.
Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.

Bohnermasse (Parquetfußbodenwachs) gelbes u. weißes Wachs Stahlspähne
empfehlen **H. Lohmann**

Ein großer schwarzer Hund
mit weißer Brust, mit Halsband und ohne Steuermarkte ist mir entlaufen. Gegen Futterkosten abzugeben bei **Paul Geier, Hundshübel, Dolghändler.**

Sinen Aufpaffer
sucht **Ernst Gläss, Winklerstraße Nr. 5.**

Frisches Rochwild
à Pfund 25 Pf.
empfehlen **Max Steinbach.**

Die in vor. Nummer d. Bl. erwähnte schwarze Haube ist von 4 Personen gefunden, nicht aber an sich genommen worden, was dem Einsender der Annonce hiermit gesagt sein mag. **N. D. W. W.**
Deiterzeichliche Banknoten 1 Mark 69. 00 Pf.

Für alle Hustende sind **Kaiser's Brust-Caramellen** aufs Dringendste zu empfehlen. 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als unübertroffen bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
Paket 25 Pfg. bei: **Bernh. Löscher in Eidenstedt H. Lohmann**

Streupulver
zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei **E. Hannebohn.**

Geübte Kurbelstickerinnen für Schürmaschinen sucht **Elise Kessler.**
Hypothesen-, Credit-, Capital- und Darlehens-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. **Wilhelm Hirsch, Mannheim.**
Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1900 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben Jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehnen Hausfreund zu machen. Inerente sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 1 Mk. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen von jeder Postanstalt, unsern Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.
Redaction u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.

